Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 353. Abendblatt. Donnerstag, den 2. August 1866.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlichen General-Landschafts-Direktion von Pommern zu Stettin werde ich die zu Johannis 1866, sowie die früher fälligen pommerschen Pfandbrief-Coupons, gegen Einreichung derselben und eines den Namen der Güter und den Geldbetrag enthaltenden summirten und nach der Reihenfolge der Kapitalsbeträge darüber anzufertigenden Verzeichnisses, in den Tagen

vom 2. bis einschließlich 12. August d. J.

(mit Ausschluß des Sonntages), Vormittags von 9 bis 12 Uhr, auszahlen. Spätere Zahlungen können nach der Verfassung der Kasse unbedingt nicht geleistet werden.

Berlin, den 15. Juli 1866.

M. Borchardt jun., Französische Straße Nr. 23.

Deutschland.

Berlin, 2. August. Die „N. A. Ztg." schreibt in ihrem Leitartikel: Was die Sympathien anbetrifft, welche Oesterreich im Auslande besitzt, so ist Preußen einstweilen nicht in der Lage, sich dieselben auf dem gleichen Wege zu erwerben, und wir wollen auch wünschen, daß der norddeutsche Großstaat niemals in die Nothwendigkeit komme, diese Wege zu betreten.

Oesterreich hat sich nämlich diese Sympathien erworben, indem es das Ausland anpumpte.

Jeder Sieg Preußens führte die österreichischen Finanzen dem Staatsbankerott näher; der Sieg Oesterreichs in Deutschland würde dagegen den Werth der österreichischen Staatspapiere verdoppelt haben.

Kann man es den Inhabern dieser Papiere verargen, wenn ihre Sympathien die Erfolge Preußens mit scheelen Augen ansehen?

Die Besitzer von etwa viertehalbtausend Millionen österreichischer Staatspapiere in Süddeutschland, der Schweiz, in Holland, in England, in Frankreich erkundigten sich jeden Morgen ängstlich in dem Kourszettel nach dem Befinden ihres Schuldners, sahen täglich die bedenklichen Symptome sich mehren und erwünschten diese Krankheit, welche man mit einem geistreichen Worte schon vor dem Kriege in den Pariser Salons, bei einem Unwohlsein des österreichischen Gesandten, als „la Prusse" bezeichnete.

Auf diesem Felde um die Sympathien des Auslandes mit Oesterreich zu konkurriren, erscheint uns für Preußen nicht räthlich, obgleich das Mittel probat sein würde, wie wir grade an den österreichischen Sympathien sehen, die so lebhaft für den „guten Kunden" der Frankfurter Finanziers in dieser Stadt vertreten waren, und der Nutzen, den diese Sympathien schließlich gewähren, dürfte ebenfalls nicht sehr hoch anzuschlagen sein, wenn wir denselben nach dem Maßstabe der letzten Ereignisse bemessen.

— Der König hat, wie man erfährt, dem Wunsche des Bürgermeisters Müller aus Frankfurt a. M. entsprochen und demselben schon auf der Rückreise nach Berlin eine Audienz bewilligt. Derselbe hat sich dieserhalb bereits am Dienstag Abend von hier nach Prag begeben und wird daselbst die Ankunft des Königs und des Ministerpräsidenten Graf Bismarck erwarten. Der Senator Dr. Varrentrapp ist hier zurückgeblieben.

— J. Maj. die Königin hat am Dienstag nicht nur in Görlitz, sondern auch auf der Rückreise in Frankfurt a. d. O. die Lazarethe besucht und Veranlassung genommen, sich über die Einrichtung und Verpflegung anerkennend zu äußern. Obgleich jeder Empfang verbeten war, so hatten sich doch in beiden Städten bei der Ankunft die Spitzen der Königl. und städtischen Behörden und viele Damen zur Begrüßung versammelt; von Görlitz aus befand sich in der Begleitung der Königin der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf Pückler, welcher nach einem mehrtägigen Aufenthalt im Hauptquartier wieder hierher zurückgekehrt ist.

— Der Herr v. Varnbüler, welcher bekanntlich in der würtembergischen Kammer eine so lächerlich drohende Sprache gegen Preußen geführt hat und sobald hernach als Bittender ins Hauptquartier des Königs von Preußen reisen mußte, soll von dem Grafen Bismarck, als er auf dessen Ankündigung der Friedensbedingungen mit einem Schwall von Vorstellungen geantwortet hatte, die einfache Entgegnung mit seinem eigenen lügenprophetischen Worte erhalten haben: Vae victis!

(N. A. Z.) Die uns zuletzt zugegangenen Wiener Blätter behaupten, über die Abmachungen für die Waffenstillstandsperiode bereits einige Detais zu kennen. Danach würde der Waffenstillstillstand vorerst bis zum 30. August (4 Wochen, vom 2. August an laufend) abgeschlossen sein. Als Demarkationslinie während des Waffenstillstands wird von den Wiener Journalen eine Linie bezeichnet, welche von Eger anfangend, über Pilsen, Jabor, Neuhaus, Iglau, Znaim bis Lundenburg gehen und sich von da nördlich über Napagedl nach Oderberg erstrecken würde. Der größte Theil der Provinzen Böhmen, Mähren und Oesterreichisch-Schlesien bliebe somit in unsern Händen, während Niederösterreich und Ungarn geräumt werden würde. Für die Richtigkeit dieser Wiener Angaben können wir natürlicherweise nicht einstehen, doch hätte diese Demarkationslinie den Vortheil, daß sie die sämmtlichen, nach Norden führenden Schienenwege unserer Armee zur Verfügung stellt und somit den Verkehr der Truppen mit dem Heimathlande, die Verproviantirung u. s. w. wesentlich erleichtert.

— (Prov.-Corresp.) Oesterreichs bisherige Verbündete in Süd-Deutschland sind in den vorläufigen Friedensschluß zwischen Preußen und Oesterreich nicht ohne Weiteres eingeschlossen worden. Der bairische Minister v. d. Pfordten war schon vor dem Abschluß der Präliminarien im preußischen Hauptquartier erschienen, um die Betheiligung jener Bundesgenossen an dem Waffenstillstande zu erwirken; Preußen aber hatte dies zunächst abgelehnt und die Bewilligung eines Waffenstillstands an die süddeutschen Staaten von besonderen Verhandlungen abhängig gemacht. Erst nach dem Abschluß der preußisch-österreichischen Präliminarien kam ein Waffenstillstand zwischen Preußen und Baiern, gleichfalls vom 2. August ab, zu Stande. Vergeblich hatte der Minister v. d. Pfordten beansprucht, gleichsam Namens des früheren deutschen Bundes auch für die übrigen süddeutschen Staaten zu verhandeln. Preußen erkennt seit dem 14. Juni den alten deutschen Bund nicht mehr an und verlangt daher, daß jeder der feindlichen Staaten in besonderen Verhandlungen den Frieden erbitte. Da durch den Friedensschluß Oesterreichs und Baierns die bisherige Verbindung vollends jeden Halt verloren hatte und da Preußen inzwischen erfolgreich nach dem Süden vorgedrungen war, so blieb jenen Staaten nichts übrig, als jeder für sich um Frieden zu bitten.

Der Herzog von Meiningen hatte sich schon zuvor von dem preußenfeindlichen Bunde losgesagt und seinen in Mainz stehenden Truppen befohlen, diese Festung zu verlassen. Da aber die bairischen Befehlshaber sie mit Waffen nicht entlassen wollten, so waren sie mit Zurücklassung ihrer Obergewehre aus der Festung ausgezogen.

Auch der König von Würtemberg und der Großherzog von Darmstadt mußten sich bequemen, ihre Minister in das preußische Hauptquartier zu entsenden, um unsern König um Frieden zu bitten. Der Großherzog von Baden, welcher nur mit Widerstreben dem Bunde gegen Preußen beigetreten war, entließ nunmehr sein bisheriges preußenfeindliches Ministerium und berief Männer von besonnenerer Haltung in seinen Rath.

So ist denn der bisherige süddeutsche Bund gegen Preußen vollständig zersprengt. Die nunmehr schwebenden Verhandlungen werden unzweifelhaft dazu benutzt werden, Beziehungen zwischen dem künftigen norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten zur Geltung zu bringen, wie sie dem Interesse und der Größe des deutschen Gesammtvaterlandes entsprechen.

— Im Hotel des Staatsministeriums wurde gestern Mittags unter dem Vorsitze des Finanzministers Baron v. d. Heydt eine Minister-Konferenz abgehalten, die etwa 3 Stunden dauerte.

— Die Kadetten aus Wahlstadt sind wegen Einrichtung dieses Kadettenhauses zum Lazareth in die Kadetten-Korps zu Berlin, Kulm und Bensberg vertheilt worden. Die nach Bensberg hingekommenen sind gestern hier durchpassirt.

Aus **Glatz** meldet die „N. Geb.-Ztg." vom 31. Juli: Heute Morgen um 5 Uhr traf Se. Kgl. Hoheit der Prinz Adalbert mit Gefolge hier ein und stieg im Hotel zum „Weißen Lamm" ab. Nachmittags 5 Uhr erfolgte die Abreise. Für morgen wird Se. Kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl hier erwartet.

Ratibor, 30. Juli. Ueber das bereits gemeldete Einrücken österreichischer Truppen in Troppau theile ich Ihnen auf Grund der Angaben eines Augenzeugen noch Folgendes mit: Eine etwa 50 Mann starke österreichische Infanterie-Abtheilung unter Anführung eines Ober-Lieutenants traf früh um 9 Uhr in Troppau ein, begab sich sofort in die Quartiere der gestern Abend angekommenen preußischen Fouriere, entwaffnete dieselbe unter Androhung des Erschießens und führte sie als Gefangene ab. Ebenso erging es den Beamten der preußischen Civilverwaltung. Dem zum Civil-Kommissarius von Troppau ernannten hiesigen Königlichen Landrath v. Selchow und dem ihm zur polizeilichen Assistenz beigegebenen Polizei-Inspektor Böhme wurden in ihren Wohnungen resp. Amtslokalen die Degen, Letzterem auch eine Uniform und einem Gendarm Seitengewehr, Büchse, Tornister, Helm rc. abgenommen, worauf sie ebenfalls als Gefangene abgeführt wurden. Die wiederholten Berufungen auf den eingetretenen Waffenstillstand wurden mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß man hiervon nichts wisse. Der Pöbel, der sich alsbald einfand, begleitete die Gefangenen und machte, ermuthigt durch das unverhoffte Eintreffen der österreichischen Soldaten, seiner so lange unterdrückten Wuth durch die boshaftesten Redensarten Luft. Nur dem energischen Einschreiten des Bürgermeisters von Troppau, der sofort die Feuerwehr allarmiren ließ, gelang es, die Unsrigen vor den gröbsten Insulten zu schützen und den Anführer der Truppen unter Hinweis auf den eingetretenen Waffenstillstand zur Entlassung der Gefangenen zu bewegen. Dieselben wurden hierauf, ohne daß man ihnen die Waffen rc. zurückgab, von der Feuerwehr nach der Stadt zurückgeleitet und so lange vor etwaigen weiteren Gefahren geschützt, bis das bereits angemeldete preußische Bataillon ankam, was etwa gegen 1 Uhr Nachmittags geschah. Die Oesterreicher hatten bereits zwei Stunden vor Ankunft unserer Truppen Troppau wieder verlassen. (Schl. Z.)

Aus **Branitz**, 30. Juli, wird der „Bresl. Ztg." über die Vorgänge in Troppau noch Folgendes berichtet: „Vormittags 10 Uhr begab ich mich Geschäfts halber nach Troppau, als eben eine Revolte ausgebrochen war. Etwa 80 Mann in Kaiser-Grenadier-Montur verkleidete Mannschaften, angeblich aus Troppau und Umgegend, fielen um 9½ Uhr, nachdem sich dieselben in der Nähe Troppau's unter Leitung des als Hauptmann entlassenen Offiziers Schmidt in Troppau gesammelt hatten, in die Straßen der Stadt ein, gingen sofort auf die Wohnung des Landraths von Selchow los, nahmen denselben gefangen und führten ihn aufs Rathhaus. Zwei preußische Gendarmen flüchteten; als sie zum Halt! aufgefordert, nicht Folge leisteten, schoß man auf sie. Einer wurde gefangen, der andere rettete sich, indem er durch das tiefe Oppawasser flüchtete. Aus der Apotheke fiel ein Schuß, welcher einen 23er in Auge traf."

Aus **Westphalen**, 30. Juli. Die „Weser-Ztg." schreibt: Bei Menschen des verschiedensten Standes und abweichender politischer Gesinnung kehrten auf der Reise, die ich so eben tief nach Mitteldeutschland hinein vollendet habe, zwei Aeußerungen regelmäßig wieder, sobald sie erfahren hatten, daß ich von Bremen käme. Die eine betraf die innige Freude über die so lebhaft hervorgetretene Theilnahme an dem Loose der Verwundeten, über die reichen Gaben an Geld, Wein, Erquickungsgegenständen und anderen Bedürfnissen. Das Gerücht hat dieselben bis ins Immense vergrößert, und wenn ich gefragt wurde, ob es wahr sei, daß wirklich Millionen von Cigarren, Hunderte von Weinfässern u. dgl. mehr hingesandt wären, wie verhielt ich mich dabei? — wie Ihr vortrefflicher ehemaliger Gesandter in Washington, der in seinem Vorzimmer eine große Karte von Deutschland hängen hatte, und als er einst von einem amerikauischen Staatsmann gefragt wurde, ob das Alles zu Bremen gehöre, antwortete: „nicht ganz". — Sie können sich aber gewiß nicht vorstellen, welch einen wohlthätigen Eindruck diese Gaben, ihr fortwährendes Zunehmen und die große Freudigkeit, mit welcher so Viele zu ihrer Einsammlung und raschen Beförderung zusammenwirken, in Deutschland gemacht hat. — Der zweite nicht minder häufig wiederkehrende Gegenstand des Gesprächs betraf die projektirte Paris-Hamburger Bahn. Ob es denn wirklich möglich wäre, die Albernheit so weit zu treiben, eine solche Bahn nicht über Bremen, sondern über irgend einen abscuren hannoverschen Ort gehen zu lassen? Ob es möglich wäre, wüßte ich nicht; es wäre ja bisher vieles Unmögliche in Deutschland möglich gewesen, erwiederte ich, z. B. daß ein Votum von Schleiz-Greiz-Lobenstein-Werthheim — giebt es nicht so ein Ding? — das Votum von Preußen hatte umstoßen können. Daß ein so verkehrtes Projekt aber wahrscheinlich wäre, ginge aus der Richtung der Bahnlinie von Bremen nach Geestemünde hervor. „Was wird aber Bremen gegenwärtig thun, um der Wiederkehr ähnlicher Quälereien, denen es von Seiten des stockhannoverschen Beamtenthums ausgesetzt war, vorzubeugen, wurde ich gefragt. Ich konnte nur die berühmte Antwort der Schüler einer Dorfschule geben, als sie vom Herrn Superintendenten nach der Höhe des Berges Sinai gefragt wurden: „Das weiß man nicht." — Die jetzt in Deutschland herrschende Stimmung wird ja wohl Ihr Blatt gehörig darstellen. Hier ein kleiner Beitrag. In einem der kleinen Duodez-Ländchen, ich nenne es wohl lieber nicht, fand ich die Stimmung der meisten Einwohner sehr unglücklich, daß ihr Fürst sich für Preußen erklärt habe. Unglücklich? „Ja, so werden wir ihn ja nicht los!" Gefällt Ihnen das?

Aus **Dresden**, 31. Juli, schreibt uns der Correspondent der „Berl. B.-Z.": Hier hat sich das Gerücht verbreitet, der von der Landes-Kommission nach Wien zum König Johann gesandte Geheime Finanzrath von Thümel habe von dort neben der Erledigung des Zweckes seiner Sendung: einen Befehl des Königs an den Kommandanten des Königsteins auszuwirken, daß dieser den Verkehr auf Eisenbahn und Elbe freigebe, auch noch die Nachricht mitgebracht, zu den Bedingungen, unter denen nach abgeschlossenen Frieden der König in die Regierung des Landes wieder eingesetzt werden solle, gehöre auch die Zahlung eines Kriegskostenbeitrags von 40 Millionen Thalern. Das wäre auf den Kopf der großentheils — besonders im Erzgebirge armen Bevölkerung nicht weniger als 16 Thlr.

Greiz, 1. August. Obwohl wir hier zu Lande mit Preußen auf erklärtem Kriegsfuß leben, so haben wir bisher doch vergeblich auf einen preußischen Einmarsch gewartet, so daß uns das Gefühl beschleicht, als würden wir ganz ignorirt. Vielleicht unterblieb er aus zarter Courtoisie. Doch dem sei, wie ihm wolle: Mag in Hofkreisen Charpie nur nur für die „braven Sachsen und Oesterreicher" gezupft werden, in den übrigen Kreisen herrscht preußische Gesinnung die durch die glorreichen Erfolge der preußischen Waffen gehoben und verstärkt worden ist.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Der „D. Allg. Ztg." wird von hier Folgendes geschrieben: Vorgestern wurde dem hier stationirten Königlichen Bairischen General-Zollkontroleur E. durch den Königlich Preußischen Zoll-Inspektor Sch. mitgetheilt, daß seine (des Baierschen Zollbeamten) hiesigen Funktionen von der Königlichen preußischen Regierung als erloschen angesehen würden, da er (der preußische Zoll-Inspektor) bereits den Auftrag habe, längs der Mainlinie Zollstationen, Lagerplätze rc. zu errichten, und daß diese Umgestaltung spätestens binnen drei Wochen ins Werk getreten sein müsse. Da die Königliche bairische Regierung sich mit der Königlichen preußischen Regierung im Kriege befindet, so könne derselben darüber keine schriftliche Notifikation zugefertigt werden; es bleibe ihm (E.) aber unverwehrt, seiner Regierung davon sofort mündlichen Bericht zu erstatten. Herr E. hat sich in Folge dessen bereits gestern auf den Weg nach München begeben.

München, 30. Juli. In einer in Augsburg am 28. abgehaltenen Volksversammlung wurde folgende Resolution angenommen:

„Wir verwerfen mit aller Entschiedenheit eine Spaltung Deutschlands nach der Mainlinie und einen Ausschluß der südwestdeutschen Staaten aus dem zu erwartenden und zu erstrebenden deutschen Bundesstaate und Parlamente, und wir verlangen den Frieden, weil die Fortsetzung des Krieges nicht zur Erreichung nationaler Ziele, sondern nur zu unserm politischen und ökonomischen Verderben führt. Wir halten deshalb für nothwendig und erwarten, daß Männer mit der Leitung der bairischen Staatsgeschäfte betraut werden, welche fähig und gewillt sind, in dem bezeichneten Sinne zum Heile Deutschlands und Baierns zu wirken."

Die theilweise Aenderung des Ministeriums hat die mißvergnügte Stimmung in Baiern wenig befriedigt, da diese mit Recht daran festhält, daß durch das Verbleiben von der Pfordtens das reaktionäre Regierungsprinzip vollständig erhalten bleibt. Dem Verlangen, daß hierin vor Allem eine Aenderung eintrete, giebt der „N. Anz." heute in einer offenen und mit gesperrten Lettern gedruckten Zuschrift folgenden kräftigen Ausdruck: „An Freiherrn v. d. Pfordten. Der badische Minister des Aeußern ist wegen verfehlter oder mißglückter Politik der Mittelstaaten von seinem

Posten zurückgetreten; sein würtemberger Kollege wird voraussichtlich diesem Beispiele folgen. Will allein der bairische Premier, der unpopulärste von allen, an seinen Unglücksitz festkleben? Wo bliebe da auch das gewöhnlichste Anstandsgefühl eines konstitutionellen Staatsmannes nach schwerer mitverschuldeter Katastrophe? Genügt diese wohlgemeinte Stimme aufrichtiger Vaterlandsfreunde, oder soll zum bessern Verständniß das Volk selber sprechen?" — In der „A. A. Z." erörtert eine Stimme aus Süddeutschland „unsere Aufgabe" und findet dieselbe darin: „so rasch als möglich dahin zu wirken, daß keine Demarkationslinie zwischen uns und dem Norden gezogen werde, daß vielmehr das Parlament, welches den norddeutschen Bundesstaat ordnen soll, sogleich auch von uns beschickt werde:" „Preußens Programm", bemerkt der Artikel weiter, „war von Anfang an ein neuer Bund ohne Oesterreich, aber mit Süddeutschland, gegründet auf ein Parlament; die Abscheidung Norddeutschlands ist das französische Programm, denn Preußen scheint nachgegeben zu haben, da es doch Vortheile genug im Norden erringt, da es doch auf eine spätere Erweiterung nach dem Süden hoffen kann. Es mag in seinem Interesse sein, in unserm ist es nicht; in unserm liegt die Gründung eines Bundesstaates, der uns einschließt, zu dessen Gestaltung wir mitwirken. Ein weiterer Bund mit Oesterreich bleibt dabei bestehen, und seine Form wie unsere Aufgabe in Bezug auf unsere dortigen deutschen Brüder hängt von der Art und Weise ab, wie Oesterreich sich regenerirt. Es ist anders gekommen, als wir dachten, aber in der Politik müssen wir nicht mit unsern Wünschen, sondern mit den Thatsachen rechnen."

— Dem „N. C." wird unterm 29. geschrieben: Die Preußen sollen nicht nur in Bayreuth, sondern von Pilsen kommend auch in Waldmünchen, Station der Bahn von Pilsen nach Schwandorf eingerückt sein. (Anderweitig noch nicht gemeldet.)

Wien, 28. Juli. Der Rest des Hauptquartiers der Nord-Armee ist mit Feldzeugmeister Benedek gegenwärtig von Preßburg in Wien angekommen. Wie der „Presse" unter dem heutigen Datum aus Tabor telegraphirt wird, hat trotz der Differenz mit dem preußischen Gouvernement Baron v. Henniger in Prag die Thätigkeit der böhmischen Statthalterei beginnen lassen. Medizinalrath Prof. Skoda ist nach Gitschin, Horzitz und Königinhof gereist, um die Cholera-Spitäler zu inspiziren und auf den Schlachtfeldern die Desinfektion durchzuführen. Preußische Truppen zogen über Beraun gegen Pilsen, vermuthlich nach Baiern.

Die Wiener Blätter enthalten nachträglich noch den Bericht des sächsischen Oberst v. Beulwitz über ein Reiterscharmützel, das am Tage des Treffens bei Blumenau (22.) auf der Straße von Göding nach Tyrnau bei Szenitz stattfand. Major v. Karlowitz, welcher die sächsische Kavallerie führte, und Oberlieutenant v. Könneritz wurden verwundet.

Ausland.

Paris, 31. Juli. Wenn die „Agence Havas" gut unterrichtet ist, was wir jedoch bis auf Weiteres bezweifeln, so wollte das Kopenhagener Kabinet nicht warten, bis Preußen von selbst den Nordschleswigern Gelegenheit böte, sich wieder an Dänemark anzuschließen; es habe das Petersburger Kabinet bewogen, seine guten Dienste zu leisten, „damit die Preußen nicht bloß Nordschleswig, sondern auch Alsen, das sie jetzt befestigen, herausgeben." „Rußland", setzt die „Agence Havas" hinzu, „erachtet es jetzt für eine Pflicht, die dänischen Interessen zu vertheidigen". Den Nord-Schleswigern könnte kein schlechterer Dienst erwiesen werden, als wenn Dänemark, statt den ruhigen Verlauf der Sache abzuwarten, die Russen in die Angelegenheit hineinziehen und die Ansprüche auf Alsen in den Vordergrund stellen wollte, die schwerlich befriedigt werden.

London, 30. Juli. Ihre Majestät die Königin wird sich gegen den 20. August nach Schottland begeben, wo dieselbe zwei Monate zu verweilen gedenkt. In Frogmore werden Vorbereitungen für die Aufnahme des Prinzen Christian und seiner Gemahlin getroffen, welche innerhalb vierzehn Tagen dort erwartet werden.

Das ministerielle Fischessen wird nächsten Sonnabend stattfinden und die Parlaments-Session voraussichtlich den darauf folgenden Donnerstag geschlossen werden.

Während dieses Jahres haben 32 Neuwahlen zum Unterhause stattgefunden, wodurch die Konservativen, Alles in Allem, eine Stimme verloren.

— Die Englische „Correspondenz" schreibt:

Es liegt uns jetzt der Tarif für die vermittelst des atlantischen Kabels nach Amerika zu befördernden Depeschen vor. Es lautet kurz dahin, daß 100 Buchstaben 20 Lstr. kosten, daß jedes Wort darüber von 5 Buchstaben mit 1 Lstr. vergütet werden muß, und daß Depeschen von weniger denn 100 Buchstaben ebenfalls 20 Lstr. kosten sollen. Diese Scala gilt für ganz Großbritannien und Irland, es ist somit der Preis für eine Londoner, Liverpoler, Edinburger und Aberdeener Depesche genau derselbe. In Betreff der vom Kontinente hier durchpassirenden Depeschen sagt der vorliegende Brief kein Wort und ist daher anzunehmen, daß der Depeschenbetrag hierher den Gebühren des atlantischen Telegraphen hinzuaddirt werden wird, daß z. B. eine Depesche von Wien oder Berlin nach Amerika im Betrage von 100 Buchstaben 20 Lstr. + 6 Sh. kosten werde. Um Mißverständnissen vorzubeugen, bitten wir zu beachten, daß die atlantische Telegraphengesellschaft im Gegensatz zu unseren bestehenden continentalen und englischen Gesellschaften, nicht nach Worten, sondern nach Buchstaben zählt, daß somit eine Depesche von 20 Worten nur dann als einfach gilt und bloß mit 20 Lstr. berechnet wird, wenn diese 20 Worte zusammen nicht über 100 Buchstaben ausmachen. Dieses vorausgeschickt, bemerken wir noch Folgendes: Der Zustand des Kabels läßt nichts zu wünschen übrig, ist, wenn den Mittheilungen der Interessirten unbedingt geglaubt werden darf, seit seiner Versenkung durch den auf ihm lastenden Druck der Meeres-Wassersäule in Betreff seiner Isolirung bedeutend besser geworden und lassen die Signale an Deutlichkeit und Präcision nichts zu wünschen übrig. Bereits ist es dem öffentlichen Verkehr übergeben und nimmt das hiesige Amt seit gestern Depeschen nach Neufundland, Canada und allen Theilen der Vereinigten Staaten an. Eine direkte telegraphische Verbindung jedoch besteht einstweilen nur mit Neufundland, denn nicht allein, daß die Landlinie, welche quer durch die Insel streichen wird, nicht fertig ist, mangelt es gegenwärtig noch an der direkten Verbindung mit dem Amerikanischen Festlande, da das Kabel, welches die Insel Neufundland mit diesem verbinden soll, entweder nicht gelegt oder zu Schaden gekommen ist. Da die ganze Strecke nur 15 deutsche Meilen in seichtem Wasser beträgt, wird die Arbeit in wenigen Tagen, spätestens Ende der Woche, vollendet sein können. Bis dies geschehen, führt ein Dampfer die in Neufundland eingetroffenen Depeschen nach dem Amerikanischen Festlande und von dort zurück nach der Insel, wodurch jede Depesche zwischen den beiden Continenten eine Verzögerung von mindestens 7 Stunden erleidet. Trotz dieses Umstandes sind hier schon viele Privatdepeschen nach Amerika aufgegeben worden, unter ihnen eine offizielle Gratulations-Depesche der Königin an den Präsidenten der Vereinigten Staaten folgenden Inhalts: „Die Königin wünscht dem Präsidenten Glück zur glücklichen Durchführung eines Unternehmens, von dem sie hofft, daß es als ein neues Band der Einigung zwischeu den Vereinigten Staaten und England dienen werde."

Rom. Wie der „Provincia" von hier geschrieben wird, hat König Franz II. seine sämmtlichen Besitzthümer im Kirchenstaat verkauft. Der Palast Farnese, die Farnesina mit seinen Gärten und Wiesen, der Palast von Caprarola mit der Villeggiatur (ein berühmtes Meisterwerk der Baukunst), Alles soll um den Preis von 7 Mill. an den Kaiser der Franzosen verkauft worden sein.

Madrid, 31. Juli. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern fordert die Präfekten auf, den Umtrieben der demokratischen Vereine entgegenzutreten.

Athen, 21. Juli. Der König ist in Korfu angekommen. Der Kriegsminister Artemis Micho gab seine Entlassung und wurde durch Zimbracaki ersetzt. Themistokles Metaxa ist zum General-Konsul in Wien ernannt worden.

Pommern.

Stettin, 2. August. Wie wir hören ist jetzt, beim zeitweiligen Nachlassen der Cholera, aus Ersparungsrücksichten von den Verwaltungsbehörden angeordnet worden, ferner keine Cholerakranken nach dem Krankenhause in Petrihof zu bringen. Dieselben sollen vielmehr sämmtlich, auch wenn sie in Neu-Torney, Grünhof (wo noch immer keine Apotheke ist) ꝛc. wohnen, in das in der Gertrudschule auf der Lastadie eingerichtete Cholera-Lazareth geschafft werden. Abgesehen von dem Uebelstande, daß hierdurch die Zöglinge jener Schule noch auf längere Zeit vom Schulbesuch zurückgehalten werden, dürfte die Maßregel auch für die oft weit zu transportirenden Kranken von nachtheiligen Folgen sein, um so mehr, als das Krankenhaus in Petrihof jedenfalls eine gesundere Lage hat, als das Schulhaus auf der Lastadie.

— Aus ähnlichen Gründen scheint das in letzter Zeit auf der Lastadie bewirkte Ausspülen der Rinnsteine jetzt, beim augenblicklichen Nachlassen der Cholera, leider wieder eingestellt zu sein.

— Von gestern bis heute sind an der Cholera vom Civil im 1. Pol.-Rev. erkrankt 2, gestorben 1, im 2. Pol.-Rev. resp. 7 und 3, im 3. Pol.-Rev. 3 und 2, im 4. Pol.-Rev. 3 und 2, im 5. Pol.-Rev. 4 und 1, zusammen vom Civil erkrankt 19, gestorben 9; vom Militair erkrankt 1, gestorben keiner.

§ **Falkenburg i. P.** Auch in unserer Stadt ist seit einigen Wochen durch freiwillige Beiträge ein bis zu den kleinsten Gegenständen auf's Sorgfältigste und Bequemste eingerichtetes Lazareth mit 15 Betten zur Aufnahme verwundeter und kranker Krieger hergestellt. Es scheint jedoch keine Auesicht vorhanden, daß dieselben noch jetzt eintreffen werden.

Anclam. Da die Cholera-Epidemie in den letzten Tagen hier mit großer Heftigkeit aufgetreten ist, bleibt Gymnasium und Stadtschule geschlossen.

Colberg, 28. Juli. Nachdem nunmehr die Stadt sämmtliche Gasanstalts-Aktien erworben hat, wird in den nächsten Tagen die Natural-Uebergabe der Gasanstalt an die Stadt stattfinden.

Vermischtes.

(Tafelfreuden 1813.) Bei dem Vorrücken der preußischen Armee gegen den Rhein nach der Schlacht von Leipzig, befand sich der damalige Kurfürst von Hessen im York'schen Hauptquartier. Hier an der Tafel neben dem General v. Hühnerbein sitzend, der durch seine treffenden Bemerkungen die Unterhaltung würzte, sprach der Kurfürst laut die Frage aus: ob ich wohl mein Land wiederbekommen werde? und v. Hühnerbein erwiederte schnell: wenn's von mir abhängt, auch nicht ein Dorf! v. York aber, in seinem Maße theilnehmend an der belebten heitern Stimmung seiner Gäste, rief aus: Nun Hühnerbein, Ihr seid doch auch gar zu aufrichtig!

Von einem bei der Tafel Anwesenden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. August. Nachrichten aus Wien zufolge ist die Stimmung der sächsischen Hofkreise lebhaft gegen die preußische Hegemonie gerichtet welche Sachsen der Selbstständigkeit in seiner Armee und in der Diplomatie berauben, so wie Abgeordnete in das National-Parlament zu schicken zwingen würde. König Johann soll geäußert haben, es würde ihm eine größere Demüthigung als selbst Hannover zugedacht. Die Frage der sächsischen Integrität ist Frankreich und Oesterreich gegenüber vorläufig geschlossen, Sachsen selbst gegenüber dagegen jedenfalls noch offen. Mehrfach verbreitete Besorgnisse, daß das Parlament doch vielleicht nicht zusammentreten werde, scheinen Angesichts der unausgesetzten Vorbereitung für die Wahlen und der Thatsache, daß Preußen sich dafür Deutschland gegenüber gleichsam engagirt hat, unbegründet.

Gestern Abend fand hier eine vertrauliche Besprechung einiger preußischer Abgeordneten statt. Wegen der weiteren Haltung werden die Eröffnungen der Regierung abgewartet werden Die Zusammenkunft in Braunschweig wird sich auf Ausschüsse oder Vorstände vom Handelstage, volkswirthschaftlichen Kongreß und Nationalverein beschränken, also politisch fast ohne Bedeutung sein. Als Mitglieder der handelspolitischen Vereine begeben sich von hier u. A. Faucher und Lette nach Braunschweig.

Hamburg, 1. August, Abends. In außerordentlicher Sitzung hat heute dir Bürgerschaft definitiv den Antrag des Senats auf Vorbereitungen zu den Parlamentswahlen angenommen.

Rendsburg, 1. August. Eine große Zahl der angesehensten und einflußreichsten Bewohner der Stadt, Lehrer, Kaufleute, Beamte, Aerzte und Bürger, haben in einer Adresse an den König Wilhelm ihren Glückwunsch zu den Waffen Preußens gegen Oesterreich ausgesprochen. „Aber nur von der baldigen Herbeiführung definitiver Zustände durch die Vereinigung mit der preußischen Monarchie können wir, bemerkt die Adresse, die Bewahrung und den Schutz unserer Nationalität nach Außen, das Gedeihen unserer Provinz im Innern, sowie die Förderung aller unserer geistigen und materiellen Güter erwarten. Möge es Ew. Majestät vergönnt sein...., schließt die Adresse, auch unser engeres Vaterland einer neuen, segensreichen Zukunft unter dem glorreichen Scepter der Hohenzollern entgegen zu führen."

Oldesloe, 1. August. Der Magistrat und die Stadtverordneten in ihrer Eigenschaft als Kommunalbehörde haben eine Glückwunschadresse an König Wilhelm gerichtet. „Mit dem lebhaftesten Interesse", sagt die Adresse, „und unter Hoffen und Staunen sind wir im Geiste dem Triumphzuge der Königlichen Truppen gefolgt und mit Bewunderung haben uns nicht minder die glänzenden Siege derselben, als die Ausdauer, die Schlagfertigkeit und die Hingebung der Truppen, sowie die unvergleichliche Intelligenz und Kühnheit in der Führung der Armee erfüllt." Die Adresse spricht die Bitte um Vereinigung der Herzogthümer mit Preußen aus, damit sie „dem großen Staate angehören, dessen Lebenskraft und geistige Entwickelung die Bewunderung von ganz Europa erweckt und dem die göttliche Vorsehung einen Herrscherstamm geschenkt, der eben so groß im Kriege wie im Frieden dasteht.

Frankfurt a. M., 1. August, Abends. Freiherr von Rothschild reist morgen früh nach Berlin ab, um den Bürgermstr. Müller in seiner Mission zu unterstützen. Der Polizei-Direktor von Hirsch kehrt morgen nach Aachen zurück.

Paris, 1. August, Abends. Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. v. Mts. melden von einer Explosion des Kartuschendepots, bei welcher 400 Menschen das Leben verloren haben.

London, 1. August, Mittags. „Reuters Office" erhielt nachstehendes Telegramm aus Newyork vom heutigen Tage: D Staats-Sekretair des Innern Harlan hat resignirt und wird durch Browning ersetzt. Grant ist zum General und Sherman zum Generallieutenant ernannt worden. Der Dampfer „Scotia" ist am 23. v. Mts. und der Dampfer „Palmyra" gestern aus Europa hier eiagetroffen.

Newyork, 21. Juli. Die Bill wegen der Wiedergabe der politischen Rechte an sämmtliche Staaten wurde verworfen. — Nach offiziellen Angaben beträgt der Jahresüberschuß 180 Millionen. Die Cholera ist im Zunehmen.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Frankfurt a. M., 2. August. Preußische Truppen haben im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends Heidelberg und Mannheim besetzt, von der Bevölkerung mit Jubel empfangen.

London, 1. August, Abends. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die britische Regierung mit der Einverleibung aller von Preußen eroberten zwischen den östlichen und westlichen Provinzen liegenden Staaten einverstanden ist. Man hält einen Kongreß der Unterzeichner der Wiener Verträge in dieser Sache für ebenso unnöthig, wie 1859 bei den italienischen Einverleibungen. Rußlands Aufforderung soll bisher nur in Lissabon Anklang gefunden haben.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 1. August, Vormittags. Angekommene Schiffe: Rotterdam (SD), Schryver von Rotterdam. 2 Schiffe in Sicht. Wind: West. — Nachmittags. Ellen, Angier von Peterhead. Wind: NW. Strom ausgehend. Revier 15⅙ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. August. Witterung: schön. Temperatur: + 17° R. Wind: West.

An der Börse.

Weizen höher bezahlt, loco pr. 85pfd. gelber 60—69 Rt. bez., 83—85pfd. gelber August 69½, ¼, ½ Rt. bez., August-September do., September-Oktober 69 Rt. bez. u. Br., 68¾ Rt. Gd.

Roggen höher bezahlt, schließt niedriger, pr. 2000 Pfd. loco 43 bis 44½ Rt. bez., August 43⅞, ¾, ½ Rt. bez., August-September 43½ Rt. bez., 43¼ Rt. Br., September-Oktober 44 Rt. bez. u. Br., Frühjahr 44 Rt. Br. u. Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer loco pr. 50pfd. 25—27 Rt. bez.

Erbsen loco 48—52 Rt. bez.

Winterrübsen loco pr. 1800 Pfd. 72—76½ Rt. bez., September-Oktober 80—81 Rt. bez.

Winterraps pr. 1800 Pfd. loco 79—80 Rt. bez.

Rüböl höher bezahlt, loco 12½ Rt. Br., kurze Lieferung 12¼ Rt. bez., August-September 12¼ Rt. Br., September-Oktober und Oktober-November 14¼ Rt. bez, November-Dezember 12⅙, ¼ Rt. bez.

Spiritus anfangs höher, schließt matt, loco ohne Faß 14¾ Rt. bez., August-September 14⅙, 14 Rt. bez., Septbr.-Oktober 14⅓, ¼, ⅙ Rt. bez., Oktober-November 14½ Rt. Br.

Angemeldet: 150,000 Quart Spiritus.

Hamburg, 1. August. Getreidemarkt sehr ruhig, unverändert, Termingetreide fest. Weizen pr. August-September 5400Pfd. netto 116 Bankothaler Br. u. Gd., pr. September-Oktober 116 Br., 115 Gd. Roggen pr. August-September 5000 Pfd. Brutto 71½ Br., 71 Gd., pr. Septbr.-Oktober 73½ Br., 73 Gd. Oel ziemlich lebhaft, steigend, pr. August 25½ Br., pr. Oktober 25⅞—26 bez. Kaffee 2200 Sack Laguayra zu 7½—8¼, 3500 Sack Santos zu 5⅛—7⅝ verkauft. Zink 13½ gefordert, pr. Lieferung 13 11/16 geschäftslos. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 1. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreidemarkt still. Roggen fest, pr. Oktober 169—171. Raps pr. November 69½. Rüböl pr. Herbst 39⅞.

London, 1. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beschränkt, zu vollen Montagspreisen gehalten. Frühjahrsgetreide fest zu Montagspreisen. — Schönes Wetter.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.

Das Comité des Stettiner Hülfsvereins.
Stettiner Hülfsverein für die Armee im Felde.

In Folge einer heute Vormittag bei uns eingegangenen amtlichen Depesche kann wegen des bereits begonnenen Rückmarsches der Armee die für Sonnabend, den 4. d. M. in Aussicht genommene zweite größere Sendung an unser pommersches Regiment nicht abgehen.

Das Comité des Stettiner Hülfsvereins.